

Ahren, Y.

Grüttner, Tilo: Legasthenie ist ein Notsignal. rororo Elternrat (91 Seiten; 5,80 DM) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 29 (1980) 5, S. 201-202



Quellenangabe/ Reference:

Ahren, Y.: Grüttner, Tilo: Legasthenie ist ein Notsignal. rororo Elternrat (91 Seiten; 5,80 DM) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 29 (1980) 5, S. 201-202 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-19746 - DOI: 10.25656/01:1974

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-19746>

<https://doi.org/10.25656/01:1974>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht 

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Zeitschrift für analytische Kinder- und Jugendpsychologie, Psychotherapie,
Psychagogik und Familientherapie in Praxis und Forschung

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg

29. Jahrgang / 1980

**VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH**

Aus Praxis und Forschung

Kinderklinik und Poliklinik
Kaiserin-Auguste-Victoria-Haus
(Geschäftsf. Dir. Prof. Dr. H. Helge)
und
Abtlg. für Psychiatrie und Neurologie
des Kindes- und Jugendalters
(Leiter Prof. Dr. Dr. H. Remschmidt)
der Freien Universität Berlin

Die elterliche Erziehungseinstellung als Ausdruck der Familiendynamik bei Kindern mit Asthma bronchiale

Von G. Bovensiepen, R. Oesterreich, K. Wilhelm u. M. Arndt

Zusammenfassung

Es wird versucht einige in der Literatur genannten Konzepte über familiendynamische Vorgänge in Familien mit asthmakranken Kindern am Beispiel der elterlichen Erziehungseinstellung empirisch zu überprüfen. Untersucht wurden 68 Kinder mit Asthma bronchiale und deren Eltern sowie 118 gesunde Kontrollkinder und deren Eltern mit einem mehrdimensionalen Fragebogen zur vom Kind perzipierten väterlichen bzw. mütterlichen Erziehungseinstellung sowie mit dem FPI.

Die Testdaten sowie psychosoziale und klinische Daten wurden durch multivariate Verfahren statistisch bearbeitet. Die Erziehungsskalen diskriminierten nur die Asthmaväter von den Kontrollvätern, nicht jedoch die Mütter.

Dennoch werden die Ergebnisse als zumindest partielle Bestätigung der familiendynamischen Konzepte interpretiert. Das wichtigste Ergebnis der Studie ist, daß die Rolle der Väter in Asthmafamilien und die Vater-Kind-Beziehung bedeutender und differenzierter ist, als bisher angenommen wurde. Die Rolle der Väter kann als extrem konfliktvermeidend, harmonisierend und weiblich-mütterlich charakterisiert werden, was familiendynamisch in Zusammenhang mit einer mangelhaften Geschlechtsrollendifferenzierung der Eltern und dem Problem der Machtausübung der asthmakranken Kinder über ihre Eltern eine besondere Bedeutung erlangt.

1. Problemstellung

Erst in den letzten Jahren richten die Familientherapeuten ihr Interesse stärker auch auf die psychosomatischen Erkrankungen (Meissner 1966, Grolnick 1972, Selvini Palazzoli 1974, Minuchin et al. 1975, Stierlin 1976, Weakland 1977). Doch besteht ein Mißverhältnis zwischen der Vielfalt familiendynamischer Konzepte und der vergleichsweise geringen Anzahl objektivierender empirischer Untersuchungen zur Verifizierung dieser Konzepte. Ganz besonders gilt dies für einzelne psychosomatische Syndrome. Das Bronchialasthma ist die häufigste chronische Erkrankung im Kindesalter, und über die Wirksamkeit psychischer Faktoren bei Entwicklung und Verlauf dieser Krankheit bestehen heute kaum noch Zweifel (Steinhausen 1977, Teiramaa 1978). Dies und der hohe medizinisch-somatische Betreuungsaufwand machen die Erkrankung zu einem besonders geeigneten Beispiel, um an ihr das Zusammenspiel von Disposition (Allergie), Körpersymptomatik und zwischenmenschlichen Beziehungsmustern zu untersuchen (vgl. die Übersichten bei Freeman et al. 1964, Biermann 1969, Pinkerton und Weaver 1970, Steinhausen 1977). Bei den Beschreibungen der typischen Beziehungsmuster werden am häufigsten der Konflikt zwischen Abhängigkeit und Unabhängigkeit (Williams 1975) sowie die ausgeprägte Ambivalenz der Mutter-Kind-Beziehung genannt (French und Alexander 1941, Mitchell et al. 1953, Boor 1965, Sperling

Buchbesprechungen

Fürstenau, Peter: *Zur Theorie psychoanalytischer Praxis.* Konzepte der Humanwissenschaften, Klett-Cotta, 238 S.

In diesem Band hat der Autor 15 Aufsätze zusammengefaßt, die in den letzten 15 Jahren entstanden sind. Er geht davon aus, daß *Freud's* Modell von der Psychologie des Unbewußten und das daraus entwickelte psychoanalytische Behandlungsverfahren Zusammenhänge der realen Behandlungssituation nur verkürzt und entstellt wiedergibt. Die handlungssteuernde Funktion – eine Forderung, die an jede Theorie zu stellen sei – könne auf diesem Hintergrund nicht angemessen erfüllt werden. Darum versucht *Fürstenau* – wie der Titel des Buches schon ausweist – eine Theorie zu entwickeln, die von der Beschreibung der Praxis („Praxeologie“) ausgeht. *Fürstenau* will am Umgang mit strukturell ich-gestörten Patienten zeigen, daß gerade bei diesen Patienten eine eindimensionale Beschreibung auf dem Boden klassischer *Freud'scher* psychoanalytischer Theoriebildung unzureichend sei.

Er legt Wert darauf, daß gesamte psychosoziale System der beiden analytischen Partner in das Blickfeld zu bekommen. Er beschränkt sich bei der Beschreibung psychoanalytischer Praxis nicht auf die klassische therapeutische Situation, wie aus folgenden Beiträgen deutlich wird: „Über Beratung, Therapie und Erforschung sozial definierter Neurotikergruppen“, „Zur Problematik von Psychotherapiekombinationen aus organisationssoziologischer Sicht“, „Neuere Entwicklung der Bürokratieforschung und das Schulwesen“, „Institutionsberatung: Ein neuer Zweig angewandter Sozialwissenschaft“.

In diesen Rahmen gehört auch die Arbeit über „Aktuelle Organisationsprobleme einer psychoanalytischen Vereinigung aus soziologischer Sicht“. *Fürstenau* setzt sich hier mit den aktuellen Organisationsproblemen der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung (DPV) auseinander: Innerhalb psychoanalytischer Behandlungen bestehe seitens des Analytikers eine kontrollierte fachliche Konstellation, während im Kontext einer psychoanalytischen Vereinigung die nichtfachlichen Aspekte von Psychoanalytikern, z. B. ihre Existenzprobleme eine größere Rolle spielen. Von daher werde noch fragwürdiger, ob dieser Bereich allein mit psychoanalytischen Mitteln hinreichend thematisierbar und aufklärbar ist. Es herrsche eine merkwürdiges Ungleichgewicht zwischen dem außerordentlichen Dominieren von Ausbildungsaktivitäten im Gegensatz zu wissenschaftlicher Kommunikation unter Kollegen. *Fürstenau* schließt diese Überlegungen mit der Feststellung, daß in der DPV durchaus eine gewisse Reformwilligkeit und -bereitschaft herrsche. Auffällig ist in diesem Zusammenhang, daß *Fürstenau* bei der Bestandaufnahme psychoanalytischer Praxis die DPG nicht erwähnt und auch Arbeiten aus diesem Kreis, wie sie zum Beispiel zur Behandlung mit ich-gestörten Patienten vorliegen (z. B. *Heigl, Heigl-Evers, Rudolf*) nicht berücksichtigt.

Trotz dieser punktuellen Einengung stellt das Buch doch einen geglückten Versuch dar, über die selbstgesteckten psychoanalytischen Grenzen zu blicken.

M. Wagerer, Berlin

Benedetti, Gaetano: *Psychodynamik der Zwangsneurose.* (EDF, Bd. 96) 1978. IX, 116 S., Kart., 21,– DM.

In der ersten Hälfte dieses allerdings recht teuren Buches stellt der Autor die Ergebnisse der Literatur zur Zwangsneurose zusammen.

Nach einer Einführung zur Symptomatik berichtet er die verschiedenen Lehrmeinungen, wobei er zugleich kritische Gesichtspunkte jeweils hinzusetzt. Er beschreibt die Zwangsneurose aus psychoanalytischer Sicht, stellt die Ansichten von *Freud, Schultz-Hencke, Karen Horney, Sullivan* und *Barnett* dar. Sodann beschreibt er die Ansichten der Phänomenologen wie *Gebsattel* und *Göppert*. Zusammenfassend hebt er hervor, daß beim Durchsehen der Literatur ihm auffällt, daß jeder Forscher versucht ist, eigene Gesichtspunkte neu darzustellen. Auch die Frage der psychischen Kausalität erweist sich als äußerst schwierig. Die meisten Forscher bieten Erklärungsmodelle an, die jedoch häufig so allgemein gefaßt sind, daß sie auch bei anderen neurotischen Patienten zu finden sind. Er meint, das Wesen der Zwangsneurose liege also nicht allein in den psychodynamischen Voraussetzungen, „sondern eher in der speziellen und spezifischen Art der Verarbeitung, in der Form der Abwehr – welche aber im klinischen Bilde schon enthalten ist“. Insgesamt ist die Zusammenfassung aus der Literatur für den Interessenten lesenswert.

Im zweiten Teil dann stellt der Autor unter der Überschrift „Heutige psychodynamische Aspekte und Probleme“ die Psychodynamik der Zwangsneurose unter Berücksichtigung der Literatur aus seiner Sicht, verbunden mit einigen Beispielen, dar. So wie er schon in der Einleitung die psychoanalytischen Schulen den Phänomenologen gegenübergestellt hatte, so zeigt er jetzt zu verschiedenen Zwangsphänomenen die dazugehörige Psychodynamik. Er versucht also, psychoanalytische und phänomenologische Gesichtspunkte gemeinsam darzustellen.

V. Holitzner, Berlin

Grüttner, Tilo: *Legasthenie ist ein Notsignal.* rororo Elternrat, 91 Seiten, 5,80 DM.

Seit 30 Jahren wird das Phänomen der Lese-/Rechtschreibschwäche intensiv erforscht; man hat sogar von einer Forschungsinflation gesprochen (S. 87). Merkwürdigerweise haben sich Vertreter der Tiefenpsychologie an der Legasthenie-Debatte kaum beteiligt. *Grüttner* kann nur auf eine einzige Arbeit hinweisen, welche das Thema Legasthenie vom Gesichtspunkt der Psychoanalyse angeht.

In der Erziehungsberatungsstelle des Autors wurden über 400 Fälle von Legasthenie untersucht. In den meisten Fällen erwies sich die Lese-/Rechtschreibschwäche als eine Lösung für einen bestimmten seelischen Konflikt. *Grüttner's* Ansatz kann man als psychoanalytisch bezeichnen; er empfiehlt, die Legasthenie genau so wie jedes andere Symptom zu behandeln, d. h. nach dem unbewußten Sinn zu fragen. Für das Verständnis der Legasthenie dient der Traum als Modell (S. 89). Anhand zahlreicher Beispiele aus seiner Praxis macht *Grüttner* klar, wie man mit seinem Konzept arbeitet. Er plädiert dafür, in legasthenischen Fehlern Hinweise auf seelische Probleme zu suchen und die wirklichen Ursachen der Störung zu bearbeiten. Die Schwierigkeiten der Legastheniker liegen im Gefühlsreich (S. 78), und die Behandlung sollte diese Probleme aufgreifen, bevor sie an den Rechtschreib-Regeln arbeitet. Damit wendet sich der Verfasser gegen die verbreitete Auffassung, die in speziellen Übungs- und Förderungsgruppen die eigentliche Hilfe sieht. Schon im ‚Vorwort‘ von *Horst Speichert* liest man die erschütternde Feststellung: „Jeden Tag werden Hunderttausende Übungsstunden auf das Problem verschwendet – so gut wie kein Erfolg.“

Die hier angezeigte Veröffentlichung ist in der Reihe „Elternrat“ erschienen, sie wendet sich an ein breiteres Publikum. Zu betonen ist, daß auch Lehrer und Psychologen das schmale Büchlein mit Gewinn lesen werden. *Grüttner* geht u. a. auf die Frage ein, ob und wie man Diktate „anerkannter“ Legastheniker zensieren sollte

(S. 80f.), und er setzt auseinander, welche „Arbeitsteilung“ zwischen Schule und Elternhaus sinnvoll ist und welche nicht. Die Hilfe, die ein Psychologe beim Vorliegen einer Legasthenie geben kann, wird ebenfalls deutlich gemacht.

Y. Ahren, Köln

Mitteilungen

96. Wanderversammlung Südwestdeutscher Neurologen und Psychiater

Termin: 31.5.1980

Ort: Baden-Baden, Kongreßhaus

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. *Hans Heinrich Wieck*; Frau *B. Heerklotz*, Forsch.-Assistentin; Dipl.-Soz. *R. Witkowski*. Universitäts-Nervenklinik mit Poliklinik, Schwabachanlage 6 (Kopfkl. 8520 Erlangen, Tel. (09131) 85 45 63/64 u. 85 42 64.

VII. Internationaler Kongreß für Gruppenpsychotherapie

Termin: 3.8.–8.8.1980

Ort: Kopenhagen/Dänemark

Auskunft: Dr. *G. A. Leutz*, Uhlandstr. 8, 7770 Überlingen.

4. Verhaltenstherapiewoche, Riva 1980

Termin: 26.9.–30.9.1980

Ort: Riva/Gardasee, Palazzo dei Congressi

Leitung und Organisation: *J. C. Brengelmann*, *J. A. Tiesler*, *M. Maaß*, Max-Planck-Institut für Psychiatrie, Psychologische Abteilung, Kraepelinstr. 10, 8000 München 40, Tel. (089) 38102–240, –241.

Veranstalter: IFT-Therapieforschung GmbH, Gemeinnütziges Institut für Therapieforschung, München, Palazzo dei Congressi, Riva, unterstützt durch BETA e. V. München.

Anmeldung: VT-Woche Riva 1980 p. A. IFT-Therapieforschung GmbH, Parzivalstr. 25, 8000 München 40, Tel. (089) 36 60 51.

Fortbildungsveranstaltung der Deutschen Gesellschaft für Gesundheitsvorsorge

Termin: 1.10.1980

Ort: Leverkusen

Themen: Autogenes Training – Praxis der Selbsthypnose – Lern- und Lehrseminar

Auskunft: Frau Dr. *G. Eberlein*, Driescher Hecke 19, 5090 Leverkusen.

Internationaler Balint-Kongreß

Termin: 23.10.–2.11.1980

Ort: Köln

Auskunft: Dr. *E. Gebhard*, Hannoversche Str. 9, 3300 Braunschweig.

11. BDP – Kongreß für angewandte Psychologie

Im „Weltjahr des Behinderten“ stellt der BDP seinen Kongreß unter das Rahmenthema: „Psychologische Hilfen für Behinderte“

Termin: voraussichtlich 21.9.–25.9.1981

Ort: Heidelberg

Der BDP-Kongreß hat seinen eindeutigen Akzent auf der Anwendung der Psychologie im Beruf. So werden Referate bevorzugt, die von Forschungsarbeiten aus den verschiedenen Tätigkeitsfeldern der psychologischen Arbeit mit Behinderten berichten.

Wer aus seiner Reha-Arbeit referieren kann und will, meldet sich –

möglichst umgehend – bei dem Koordinator des Kongresses. Das vorläufige Programm soll im Frühherbst 1980 vorliegen.

Die Koordination der Planung und Organisation des Kongresses liegt bei Dipl.-Psych. *Werner Kraft*, Frisonstr. 4, 7140 Ludwigsburg.

Projekt „Integration von Kindern mit besonderen Problemen“

Ende 1979 wurde am Deutschen Jugendinstitut eine Projektgruppe eingerichtet, deren Aufgabe in der Sammlung und systematischen Aufarbeitung vorliegender Erfahrungen zur Integration behinderter Kinder im Elementarbereich besteht. Ziel ist die Entwicklung von Empfehlungen sowie die Konzipierung von Modellvorhaben mit integrativer Aufgabenstellung auf der Grundlage einer systematischen Dokumentation und Analyse von Prozessen und Strukturen der Behindertenhilfe im Elementarbereich. Im Rahmen dieser Arbeit werden auch Fachtagungen und Kolloquien abgehalten, die dem Informationsaustausch und der Koordinierung der verschiedenen Entwicklungsansätze dienen.

Die Projektgruppe ist auf Informationen und Mitarbeit all derjenigen angewiesen, die sich in schon laufenden wie auch geplanten Initiativen und Einrichtungen mit Fragen der Integration behinderter Kinder im Elementarbereich befassen. Sie bittet, sich unter folgender Adresse mit ihr in Verbindung zu setzen:

Projektgruppe „Integration von Kindern mit besonderen Problemen“, Deutsches Jugendinstitut, Saarstr. 7, 8000 München 40, Tel. (089) -38-183-222.

Gründung der Gesellschaft für Medizinische Psychologie (GMP)

Die GMP wurde im April 1979 von der Sektion Medizinische Psychologie in der Ständigen Konferenz der Hochschullehrer für Psychosomatik/Psychotherapie, Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie (HPPS) gegründet. Sie arbeitet mit den Vertretern benachbarter Fächer, insbesondere den in der HPPS vertretenen, eng zusammen. Dies wird durch die Veranstaltung gemeinsamer Arbeitstagungen verdeutlicht.

Bedingt durch die Aufgabenstellung sind in der GMP in erster Linie Wissenschaftler aus den Abteilungen für Medizinische Psychologie an den medizinischen Fachbereichen zusammengeschlossen. Sie steht jedoch auch denjenigen offen, die in anderen Institutionen der Medizin medizin-psychologisch arbeiten oder in anderen wissenschaftlichen Einrichtungen auf dem Gebiet der Medizinischen Psychologie wissenschaftlich tätig sind. Sie erhebt einen Mitgliedsbeitrag, der z. Zt. für Hochschullehrer 96,- DM, für andere Wissenschaftler 48,- DM im Jahr beträgt.

Die GMP veranstaltet halbjährlich Arbeitstagungen und alle zwei Jahre einen Fachkongreß.

Der von der Gründungsversammlung gewählte Vorstand besteht aus Prof. Dr. phil. Dipl.-Psych. *Lothar R. Schmidt* (Homburg/Saar), Prof. Dr. phil. Dipl.-Psych. *Jörn W. Scheer* (Gießen) und Dr. med. *Rolf Verres* (Heidelberg).